

Indiana Tribune.

— Inhalt —
Die tägliche „Tribüne“ kostet den Leser 12 Cents pro Woche, die Abonnenten 15 Cents über den Preis pro Monat.
Der Preis für den Anzeigenteil beträgt 50 Cts pro Zeile.
Office: 140 S. Marylandstr.
Indianapolis, Ind., 18. September '89

Pfeffermünze in Amerika.

Ein von Ungenauigkeiten, Liefen und falschen Behauptungen umworfenes Artikel englischer Blätter über die Kultur der Pfeffermünze im Wayne-County des Staates Massachusetts hat, wie kaum anders zu erwarten, auch in einem Theil der deutsch-amerikanischen Presse kritische Widergeklänge gefunden.

Zunächst richtig, um dies gleich vorweg zu nehmen, ist an jener Darstellung nur, daß in der bezeichneten Gegend eine rationelle Kultur der Pfeffermünze verübt wurde, und daß diese Kultur nach manchen sehr gelungener Versuche auch wirklich von Erfolg war. Ein unternehmender Händler, Namens S. G. Schmitt, verstand es, die einzelnen und im County zerstreuten Farmer, welche sich bisher mit dem Anbau der Pflanze beschäftigt hatten, mehr für die Sache zu interessieren, sie zum Anbau zu verleiten, sich selbst einen Exporthandel nach Hamburg zu eröffnen. Das Schmitt dabei einen ganz schönen Profit herausbrachte, — angeblich hat er im vergangenen Jahr allein 135,000 Pfund Pfeffermünze exportiert, ist wohl klar, denn er zahlt seinen Farmer-Vertrauten die üblichen Schenkberechtigungen in Europa.

Somit mag jeder Artikel Recht behalten. Eine geradezu kindliche Unwissenheit auf landwirtschaftlichem Gebiet bewirkt der Verfasser aber mit seinem unter Aufhebung aller möglichen gelehrten Redensarten vorgetragenen Unsinns über die Schwierigkeit der Kultur der Pfeffermünze. Das Unkraut — so meint er — muß man ausrotten, weil der Saft der Unkräuter, mit der Pfeffermünze zusammen vermischt, das Del derselben verderben würde!

Ja, das würde dem Farmer recht schon bekommen, wenn er erst solange warten müßte, bis das Unkraut so hoch gewachsen ist, um ausgegraben zu können! Wir fürchten, daß er dann überhaupt gar keine Pfeffermünze zu Gesicht bekommen würde. Nein, der Grund ist ein ganz anderer. Die Pfeffermünze, wie jede Kulturpflanze, wächst langsam, als das Unkraut, und nur diejenigen Pflanzen, welche ihr gefährlich werden können, sind als Unkraut zu betrachten. Weil nämlich das Unkraut schneller wächst, nimmt es den jungen Pflänzchen Licht, Luft und Boden und erstreckt sie einwärts. Die Pfeffermünze ist eine sogenannte Spätkulturpflanze, d. h. sie verbreitet mit ihrem bis zu zwei Fuß emporragenden Stängel, an welchem die haarigen, dunkelgrünen Blätter dicht und dicht zusammenhängen, Schatten, und wenn sie einmal so weit gewachsen ist, dann erstreckt sie das Unkraut, welches nach ihrer Empfindlichkeit aufsteht, schon von selbst.

In diesen Thatsachen liegt auch die einfache Erklärung für die geringe Verbreitung der Pfeffermünze in Europa, eine Erscheinung, über welche jener landwirtschaftliche Reporter, der in vielen Beziehungen lebhaft an Mark Twains des räthselhaften Gattungs gemahnt, vor Verwunderung die Hände über dem Kopf zusammenschlägt. Bekanntlich legen sich sehr junge Pflänzchen nämlich gegenwärtig künzlich, und wir würden Hundert gegen Eins wetten, daß unter gelehrter Pfeffermünze-Rezeption, der mit dem schönsten Kümmerlein nur so um sich wirft, einmal ein Gafer von Geiz in ihrem Garten jugendliche Untergründe fände. Das liegt der Sache im Pfeffer. Weil eben im Kampfe um's Dasein das Unkraut sich allmählig dem Charakter der von ihm bekämpften Arten so wunderbar angepaßt hat, daß es eines außerordentlich scharfen Auges und einer langjährigen Erfahrung, um das Unkraut von dem echten Pflänzchen zu unterscheiden. Wer gesehen hat, wie die Pfeffermünze mit ihren Familien im Frühjahr Tage, ja Wochen lang auf den Rücken herumkrüchen und liegen müssen, um mäßig und vorsichtig das stets wieder emporwachsende und für den Gafer kaum sichtbare Unkraut mit den Fingern auszuweiden, der wird verstehen lernen, daß die Arbeit von Generationen, die langjährige Tradition von Vater auf Kind notwendig ist, um diese gar zu empfindliche Pflanze mit Erfolg zu kultivieren. Es bedarf bei keiner Phantasie über gewisse unheimliche Eigenschaften des Bodens, geheimnisvolle klimatische Besonderheiten vom Wayne-County, und was dergleichen Zeug mehr ist.

Und jetzt kommen wir zu dem kaum Glaublichen, was selbst die Phantasie jenes Mark Twains' „agricultural journalist“ weit übersteigt. Jener schlaue Reporter, der Pfeffermünzhandel vom Wayne-County, repräsentiert nämlich nach des Verfassers Behauptung mit seinen 350,000 Pfund Pfeffermünze — soll wohl getrocknete Pfeffermünze — in der heiligen neuen Republik des gesammelten Weltmarktes in diesem wichtigen Agentenmittel! Das letzte Reihentümel der Verfasser gnädig den Jormen vor St. Josephs-County, Mich., ein.

Hat der Mann nie gesehen, daß Tausende von Wagnereberger Wagnern in den Kreisen Edwardsbergs und Hebrungen, Kroving Schachs, seit Generationen ausschließlich die Kultur der Pfeffermünze gewohnt sind, daß ferner in der Grafschaft Surrey in England fast nur Pfeffermünze angebaut wird, und daß auch in Süddeutschland bedeutende Vorkulturen die wichtige Arzneipflanze kultivieren? Daß ferner die Gegenstände ausschließlich den Exporthandel nach der tropischen Zone, dem Gebiete der veredelten Opienterie, in Händen haben, und daß das deutsche und das englische Präparat wegen seiner Reinheit und Güte von Ärzten und Apothekern fast ausschließlich verwendet wird? Eine deutsche Konkurrenz erwacht auch nach Japan, dessen Pfeffermünze namentlich vorzügliches Material, den Hauptbestandtheil der zu Liebchen und verbreiteten Nigellakur, liefert.

Das soll auch in jenem landwirtschaftlichen Journalist Artikel enthalten ist, besteht aus der aus irgend einem Handelsabgeordneten, höchst überflüssigen Darstellung eines veralteten und toten Diktatursatzes und einigen der fälschlichen Fälschungen der Kinderhüte angemessenen fälschlichen Wagnern, deren geistiges Eigentum wir dem Verfasser gern zuerkennen.

Unsere Schneepistole.

Ein ehrgeiziger Begleiter hat es wohl nicht nötig, nach den Schweizer oder tyroler Alpen zu reisen, wenn er seine Geschicklichkeit oder Tüchtigkeit in der Beherrschung von feinen Vergnügungen erproben will. Zieht er Schneepistole vor, so kann er solche zu jeder Jahreszeit in den Gebirgen von Colorado oder den Selfie-Gebirgen von British-Columbia finden. In den White Mountains ist jetzt durch die Fälligkeit des „Alpachian Club“ auf der halben Höhe des Mount Madison ein kleines Hotel für Touristen erbaut worden, in welchem diese bei winterlichen Vergnügungen behaglich Obdach finden. Als noch die Wetterwärme auf Mount Washington das ganze Jahr hindurch bewohnt war, machten die Besuchen nicht selten auch im Winter die Reise bergab und bergauf.

Eine Gebirgsreise im Winter hat, wie schon seine Erkenntnis hat, ihren eigenen wunderbaren Reiz. Die Reinheit und Klarheit der Luft gewährt eine Reinheit von solcher scharfen Deutlichkeit auch der fernsten Umrisse, wie sie der Sommer und Herbst nie zu bieten vermögen.

England und Sklaverei.

Die Zeit ist nicht sehr fern, als gewisse Mitglieder des Congresses der Ver. Staaten, obwohl selbst angeblich Gegner der Sklaverei, sich öffentlich dafür ausgesprochen, daß entlaufene Negersklaven von den Staaten, bei welchen sie Schutz gesucht und gefunden hatten, ihren Herrn wieder ausgeliefert werden müßten. Die Erinnerung hieran wird lebhaft durch einen neuerlichen Erlass der englischen Regierung wachgerufen, welchen Lord Salisbury im Interesse des englischen Handels für notwendig erachtet. Es ist bekannt, daß in Centralafrika der Sklavenhandel in voller Blüthe steht. Die Hauptlinge der einzelnen Stämme verkaufen ihre Unterthanen an die Sklavenshändler und diese befördern dann ihre Sklavenherden nach den Märkten, wie namentlich Timbuktü, wo sie reichlichen Absatz finden. Die festgestellten und erfolgreichsten Gegner dieses schamlosen Menschenhandels sind von jeder der englischen Missionäre gewesen, welche stets, trotz aller Anfechtungen, bereit waren, entlaufene Sklaven ein Asyl zu geben.

Doch das paßt einem großen Theil der englischen Kaufleute und Handelsleute keineswegs in den Kram. Denn sie fürchten, daß die Hauptlinge und Stämme, mit denen sie vortreffliche Handelsverbindungen angeknüpft haben, durch das Benehmen der Missionäre gereizt, ihren Unwillen auf die englische Nation ausdehnen und jeden Verkehr mit den Kaufleuten abbrechen könnten. Mit dieser Vermuthung dürfte sie aus vielleicht nicht ganz Unrecht haben. Sie sagen also: Warum wollen wir uns denn mit aller Gewalt unseren blühenden Handel durch verurtheilte philanthropische Schnurstricken lassen? Lassen wir doch den Missionären das Landbesitzvermögen mit dem Völkern abhandeln! Hat doch auch unsere großmüthige Regierung selbst den fanatischen Geiz in Indien ihre kühnen Spionagen, ihren menschenverachtenden Diktatursatz und ihre Selbstbeherrschungen niemals gestört! So ungehörig lautet die Demagogie, mit welcher sich George Madenjie, der Director der „Imperial British East African Company“ an Lord Salisbury wandte, und welche mit der Bitte schloß, im Interesse des britischen Handels den namentlichen Missionären doch einmal einen Aufseher zu fügen zu lassen. Allerdings darf nicht unerwähnt bleiben, daß Madenjie vorher die etwa 1400 flüchtigen Negersklaven, welche ihren Herren entlaufen waren und in den Millionen Asien gefunden hatten, loskaufte und die Freiheit zurückgab. Jener Vetter hat Lord Salisbury entprochen. Er wartet in einem Erlass die Missionäre einbindend, daß sie die Sklaven ausfindig machen, entlaufenen Sklaven ausfindig machen; dieselben sollen vielmehr fest nach Bombay zurückgeführt werden.

Die Missionäre sind nach den neuesten Nachrichten entschlossen, sich an diesen Erlass nicht zu fügen, sondern allen Sklaven, die darum bitten, stets ein Asyl gegen ihre grausamen Herren zu gewähren — selbst auf die Gefahr hin, die Handelsinteressen der Madenjie'schen Gesellschaft zu schädigen.

Reinlichkeit der Wilden.

Bei allen Naturvölkern, welche in der heißen Zone ihren Wohnsitz haben, spielt die Sauberkeit und äußere Reinlichkeit eine Hauptrolle im Leben. Das erste, was Alt und Jung gleich nach dem Erwachen am frühen Morgen zu thun pflegen, ist das Waschen im kalten Wasser. Vom Verfall der Wälder den ganzen Tag und der Reue erkennen daran die Nähe menschlicher Wohnungen. In Afrika sind die Negersklaven des Innern, namentlich bei denjenigen, welche wenig von der Kultur befallen sind, ist das tägliche Baden, welches nach Bedürfnis mehrmals täglich wiederholt wird, eine ausnahmslos Regel. Die Tagelohnarbeiter, welche die Stämme in die Tropen führen, sind ebenfalls für die Tropen nötig ungeeigneten und lächerlichen Tracht von jenen irdischen Gewohnheiten zurückgekommen, und so haben sie ihre frühere Sauberkeit und unbefangene Reinlichkeit mit Schmutz und — sogenannten Anstande vermischt — jedenfalls ein recht zweifelhafte Gewinn.

Die Toilettenkünste der Schwarzen beschränken sich keineswegs auf die Kunst des Entleerens oder des Aufwaschens — jedenfalls ein recht zweifelhafte Gewinn. Die Toilettenkünste der Schwarzen beschränken sich keineswegs auf die Kunst des Entleerens oder des Aufwaschens — jedenfalls ein recht zweifelhafte Gewinn.

vielfach beneideter Vorzug der Africaner sind ihre eisenbeinigten und Perlenschnur an Gleichmäßigkeit ähnlichen Zähne. Viele Stämme entziehen zwar diesen natürlichen Schmuck durch Spitzfeilen der Schneidezähne oder gar Ausbrechen der Hundsgebisse. Andere dagegen pflegen die Zähne sorgfältig, ja gebrauchen sogar eine Art Zahnbürsten aus zäher und fester gewordener Baumrinde, welche sie beständig bei sich tragen und stets nach dem Gebrauche ihrer Werkzeuge benutzen.

Die immer mehr wachsende Ausdehnung des Islam im Innern Afrikas, welcher häufige Waschungen als religiöse Nothwendigkeit vorschreibt, kommt damit einem volkstümlichen Bedürfnisse entgegen. Doch, so wird man einwenden, ist eine vollständige Reinlichkeit ohne Seife nicht denkbar, und wo bekommen die Negersklaven ihre Seife her? Auch diese ist vorhanden. Der zahlreichste Volkstamm der Wagnereberger besitzt das Geheimniß der Seifebereitung. Sie streuen Holzspäne auf breite gefaltete Plantanenblätter, übergeben sie mit heißem Wasser und fangen die herabtropfende Lauge in besonderen Gefäßen auf. Die Lauge wird alsdann mit Talg vermischt und eingedickt. Diese so erhaltene Seife hat mit der von den Farmern hergestellten galleartigen Seife, grüner oder schwarzer Seife Ähnlichkeit.

Ein Reiter der Radfahrer.

Die Stadt Providence im Staate Rhode Island darf sich rühmen, den Altmeyer des weidverbreiteten Ordens der Radfahrer zu ihren Mitgliedern zu zählen. John W. Arnold — hat bereits sein 78. Lebensjahr zurückgelegt, und wenn man seiner Ergründung glauben schenken darf, hat er bereits in seinem 22. Jahre, also lange, lange vor Erfindung der Maschine mit drei Rädern und einer Handfurbel konstruiert, auf welcher er auf und ab kutschte konnte.

Vor drei Jahren fing er zuerst an, reguläre Fahrten auf einem Dreirad neuerer Construction zu unternehmen. Trotz seines hohen Alters und seines imponenten Körperbaus von 200 Pfund brachte er es bald soweit, an einem Tage den Weg von Providence nach Farmington hin und zurück — 25 Meilen — zu durchfahren, ohne besondere Erschöpfung zu verspüren. Er macht es sich seitdem zum Geiz, seinen Tag vorübergehen zu lassen, ohne wenigstens einige Meilen auf dem Fahrrad zurückzulegen, und er scheint dabei weder Müde, noch Wetter. Er ist fest überzeugt, daß die behändige und regelmäßige Bewegung, verbunden mit der körperlichen Ausdauer, einen sehr günstigen Einfluß auf seine Gesundheit gehabt hat, denn er befindet sich, obwohl beinahe ein hundertjähriger, so wohl, wie ein Fisch im Wasser.

Dom Inlande.

Frau Jennie Kesterson in Fulton, Mo., hat fünf Söhne, welche stets gleichzeitig Geburtstag feiern — sie sind nämlich alle am 24. Juli geboren. Neben 24. Juli geht es denn auch im Hause hoch her.

In einer Kirchengemeinde zu Jamestown, Va., herrscht großer Streit über die Einführung einer Orgel für die Sonntagsschule, und es haben sich zwei Parteien gebildet. Als vor einigen Tagen eine Orgel in das Gewand gebracht wurde, entstand ein sehr heftiger Streit zwischen den Parteien, das aber mit einem Sieg der Anti-Organisten endete, welche die Orgel wieder hinauswarfen.

Dieser Tage ist ein neuer Reiter-Reclator, der als solcher in Deutschland einen vorzüglichen Ruf genießt, Hr. Arthur Köber, in New York eingetroffen, um in allen großen Städten der Union Vorträge aus den Werken des großen plattdeutschen Dichters zu halten. Fr. Köber, dessen Bruder Herausgeber der „Altonaer Nachrichten“ ist, kommt übrigens nicht als „Grüner“ hierher; denn er war Ende der vierziger Jahre germanischer Zeitungsredakteur, der ersten hiesigen deutschen Zeitung, die in Richmond, Va., herausgegeben wurde.

Der Stadt Newark, N. J., ist von einer Unternehmungsgesellschaft das interessante Anbieten gemacht worden, der Stadt unentgeltlich 30 Trümpfen für Menschen und Thiere zur Verfügung zu stellen, dieselben auf eigene Kosten aufzurichten zu lassen und für die Verbindung mit der Wasserleitung zu bezahlen. Als Gegenleistung verlangt die Gesellschaft auf 20 Jahre ausschließliche das Privilegium, den Raum der Trümpfen für Menschen und Thiere zu vermieten. Wahrscheinlich wird die betreffende Gesellschaft eine Anzahl anderer Städte die gleiche Offerte machen. Das Monopol weiß sich beständig unter neuen verführerischen Wästen einzuschleichen.

Auch bei dem Festzuge, welcher dieser Tage in Baltimore gelegentlich der Ausstellung und der geschichtlichen Gedenkfeste veranstaltet wurde, haben die Deutschen, gerade wie bei der großen Centennialparade in New York, alle anderen Nationalitäten übertroffen, sowohl in der Originalität der Leistungen, wie in der Geschwindigkeit und Pracht ihrer Arrangements. Allgemein wird dies denn auch anerkannt, und sind sämtliche anglo-amerikanischen Zeitungen an Ort und Stelle des reichhaltigen Lobes der Deutschen voll. Schade nur, daß solche vortheilhafte Einblicke so schnell verloren gehen und nicht dauernd dazu beitragen, unsere englischen Mitbürger ein Verständnis für die beizubringen, daß die deutsche Lebensauffassung und Sitte zu Segenerkenntnis führt, als förmliche Heuschrecke und erzwingende Engherzigkeit!

In letzten Mai sah W. R. Darnore, ein wohlhabender Bürger mittleren Alters, eine Anzeige in englischen Blättern, worin eine junge Dame in Medville, Va., zu Verheirathung mit Rücksicht auf spätere Verhältnisse einlud. Darnore schrieb an die Adresse und erhielt eine mit Sarah A. Hitchcock unterzeichnete Antwort, worin Hitchcock sagte, daß sie keine gute Geinath und kein Verheirathung habe und deshalb keine

hald heirathe. Photographen wurden geschickt, und erhielt Darnore die schönen jungen Mädchen. Ein reger Briefwechsel folgte, bis endlich Darnore seiner unbekannten Dulcinea einen Ring und 225 Schilde, um zur Hochzeit nach Chicago zu kommen. Leider machte diese Sendung dem Briefwechsel ein jähes Ende. Unterdessen war dem Postoffice Inspector zu Medville dieser Briefwechsel verdächtig vorgekommen und schrieb er deshalb an Darnore, der ihm den Sachverhalt, wie oben angegeben, mittheilte und alle Briefe der theuren Sarah einlieferte. Das führte zur Verhaftung der Sarah A. Hitchcock und ihres Mannes Seymour Hitchcock wegen Gebrauchs der Post zu betrügerischen Zwecken. Das saubere Ehepaar scheint aus diesem Schwindel längere Zeit ein gutathendes Gesicht gemacht zu haben. Vor dem in Williamsport tagenden Bundesgericht werden die Beiden prozessirt.

Der berühmte russische Bildhauer Theodor Kamenetzky, von dem wir l. A. berichteten, daß er sich in Florida als Wirth händlerischer Leben schlage, befindet sich gegenwärtig in New York, um sich auf's Neue der Kunst zuwenden. Er hatte ein sehr wechsellüpfliches Leben. Aus dem Gebirge gelang es ihm, sich die Gunst des Kaisers aller Deutschen zu erwerben, als er plötzlich seiner Höhe herabgestürzt wurde. Kräftig wählte er sich der Bildhauerkunst und erwarb sich durch eine treffliche Arbeit den ersten Preis der St. Petersburger Kunstakademie. Dieser Preis brachte ihm eine jährliche Unterstüzung und das Recht ein, jedes Jahr lang Studien im Ausland zu machen. Nach vollendeter Reise kehrte er zurück, um modellirte er in Ton einen jungen Vogel, der seine Schwingen weicht. Die Lebenssamme Arbeit, welche das Entzücken der Großfürstin Marie, der Schwester des Kaisers, erregte, wurde auf Beehl Katerins in Marmor ausgeführt und im Winterpalast aufgestellt. Darnore war des Künstlers Glück gemacht. Unter den Arbeiten, die in jener Zeit hergestellt, war die vorzüglichste die Gruppe „Kinder im Regen“, welche in der Ver. Staaten in zahlreichen Nachbildungen existirt. Auch zwei weitere Arbeiten, „Die Witwe“ und die „Schwämme“, „Berkauf“, erzeugten allgemeine Bewunderung. Nunmehr stellte er sein bestes Werk, bekannt unter dem Namen „Der erste Schritt“, her, und dieses sollte ihm verberlich werden. Die Gruppe stellte eine junge Mutter in halb kniender Stellung dar, die mit beiden Armen liegend ihren kleinen umfängt und ihm dabei Gelegenheit gibt, den ersten Schritt zu thun. Alle Welt malschachte nach dem Meist der Künstler. K. wurde Mitglied der Akademie und erhielt vom Kaiser ein Ehrengeld von 50,000 Rubeln. Aber der hintere Vort kam. Die Gruppe enthielt eine politische Anspielung, die anfangs dem Kaiser entgegen kam, dann aber seinen höchsten Joch erregte. Der Künstler, ein Freund der Freiheit, hatte neben dem Kinde ein Spielzeug in Gestalt einer Miniatur-Locomotive angebracht und dieselbe in die Richtung der Freiheit und Freiheit. Der Kaiser, ein Freund der Freiheit, hatte neben dem Kinde ein Spielzeug in Gestalt einer Miniatur-Locomotive angebracht und dieselbe in die Richtung der Freiheit und Freiheit.

Die Zeitungen könnten viel Raum und Geld sparen — meine der „Kerns Vortrags“ — wenn sie bei Unglücksfällen, welche durch das Feuer ausgedehnt werden, die schauerlichen Einzelheiten, die die betreffende Frau oder das Mädchen plötzlich in Flammen gefaßt war, in das Feuer hinauswürfen, und wie lange sie noch gelebt habe, einfach weglassen, und unter der Todtenliste bloß die Nachricht bringen würden: „Frau — oder Gräulein — wurde durch Feuer mittelst Kohlenöl an!“ Das überwiegt mich dann aber!

General Legitime, der Präsident von Havai, hat dafür georgt, daß er auch fürderhin seine Kraft zu leisten braucht; er nahm, als er noch verheiratet, 500,000, in seinen Kindern verheiratet, mit sich. Sein glücklicher Beiseiger Hippolyte könnte das Geld nötig brauchen.

A. L. Graham, welcher als der „Tomato-König von Californien“ bekannt ist, verheiratet durchschüttelt jeden Tag 2000 Pfund Paradiesapfel.

Vom Auslande.

Die Bevölkerung der Schweiz befreit sich nach den vorläufigen Feststellungen der Volkszählung vom 1. Dezember 1888 auf 2,834,055 Seelen (gegen 2,846,102 im Jahre 1880). Bemerkenswerth sind die Veränderungen in der Zahlenverhältnisse der Bevölkerung. Der deutschredende Bestandtheil (2,092,532 gegen 2,030,702 im Jahre 1880) hat seine Stellung gerade behauptet und weder einen Fortschritt noch einen Rückschritt zu verzeichnen; er macht nach wie vor 71.3 v. H. der Gesamtbevölkerung aus. Der französischredende Bestandtheil (887,040 gegen 908,007 im Jahre 1880) hat einen beträchtlichen Fortschritt gemacht (von 21.4 v. H. auf 21.7 v. H. der Gesamtbevölkerung). Der italienischredende Bestandtheil (39,473 gegen 38,705 im Jahre 1880) hat einen beträchtlichen Fortschritt gemacht (von 1.4 v. H. auf 1.4 v. H. der Gesamtbevölkerung). Der römisch-katholische Bestandtheil (1,101,223 gegen 1,080,000 im Jahre 1880) hat einen beträchtlichen Fortschritt gemacht (von 38.7 v. H. auf 38.7 v. H. der Gesamtbevölkerung). Der protestantische Bestandtheil (1,080,000 gegen 1,080,000 im Jahre 1880) hat einen beträchtlichen Fortschritt gemacht (von 38.7 v. H. auf 38.7 v. H. der Gesamtbevölkerung).

Die besten Früchte kauft man bei E. Schmelz, No. 423 Virginia Avenue. — L. B. Brown, Absolot, Vance, No. 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

das Deutschthum aus den Kantonen Bern und Neuenburg im Ganzen wie im Verhältnis merkwürdig zurückgefallen, das Französischthum aber fortgeschritten. Im Allgemeinen erfolgte das Fortschreiten des französisch-th Bevölkerungsbestandtheils überaus auf Kosten des deutschen, und letzterer erstreckte die auf diese Weise erlittenen Verluste nur wieder auf Kosten des italienischen und romanischen. Man darf also nicht von einer Auflösung der beiden letztgenannten Gruppen durch den an Zahl härteren verwandten Volksstamm reden, vielmehr waren es ungleichartige Stämme, welche in dem stillen Kampfe miteinander siegen oder besiegt wurden.

Ein Madrid'ser Monstreproceß, der mit seinen Anfängen bis in den Sommer 1888 zurückreicht, ja sogar in seinem Verlauf mehrere Ministerien hervorrief, ist nun vollständig beendet. Man erinnert sich, daß ein junger Mann, Basques Varela, während er angeblich wegen Diebstahls in dem Madrider Staatsgefängnis lag, seine Mutter ermordet und der Gefängnisdirector ihm dazu Beihilfe geleistet haben sollte. Der Untersuchungsrichter, der Präsident des obersten Gerichtshofes und der Justizminister wurden der Parteilichkeit beschuldigt. Das Urtheil lautete schließlich freisprechend, obgleich sich die öffentliche Meinung und ein großer Theil der Presse noch heute nicht nehmen lassen, daß sowohl Varela als auch der Gefängnisdirector dennoch zum wenigsten Mitschuldige bei dem Verbrechen gewesen seien. In diesen Tagen nun hat der junge Varela, dessen Freisprechung in höchster Instanz bestätigt wurde, die Erbschaft seiner ermordeten Mutter ausgehört erhalten und ist, begleitet von seinem Freunde, dem Er-Gefängnisdirector, ausgewandert. Die Erbschaft aber beträgt nach Abzug aller Gerichtskosten 12, die Kleinigkeit von vier Millionen Realen (eine Million Francs).

Sind die Socialdemokraten von der Emigration zu befreien? Diese für die betreffenden Verjonen recht interessante Frage ist sowohl in Baden wie in Sachsen in concreten Fällen aufgeworfen worden. Nach der „Burgener Zeitung“ hat ein Socialdemokrat in Würzen gegen die Emigration reklamiert mit der Aufführung, daß die Militärbehörde den Soldaten streng den Verstoß mit Socialdemokratie verboten habe, und daß sie in Folge dessen unmöglich damit einverstanden sein könne, wenn ein Soldat einen ganzen Tag lang diesen gefährlichen Umgang genieße. — Noch interessanter hat sich die Frage in Offenburg zugelegt. Nach Mittheilungen der „Frankfurter Zeitung“ sind dort zwei Soldaten, ein Hotel ersten Ranges und eine Bierbrauerei, deren Besuch den Soldaten sonst verboten ist, auf Ansuchen der Verjonen nachträglich auch von der Emigration befreit worden. Nun hatten aber mit demselben Hotelbesitzer andere mit Emigration belegte Privatpersonen eine Vereinbarung wegen Ausquartierung der allfälligen in dem gequartierten Mannschaften in dem betreffenden Hotel getroffen. Die Verpauperungen weigerten sich, dem Erlaß des Bürgermeisters Folge zu geben und die Soldaten anderwärts einquartieren. Die Soldaten rühten ein, wurden in dem Hotel einquartiert und in liebenswürdigster und bester Weise versorgt. Man erhalten aber die Verjonen, welche die Soldaten im Hotel einquartiert hatten, eine schriftliche des Bürgermeisters, ames, wie folgt: „Die Militärbehörde hat von dem Jymen in das Hotel... zur Verheerung und Befestigung überwiegen Mannschaften das Betreten dieses Gasthauses verboten und uns beauftragt, die Unterbringung zugeführt. Demgemäß waren wir gezwungen, für diese Mannschaften anderwärts Quartiere zu beschaffen; dieselben sind nunmehr vorübergehend das Erlasses der daraus entstehenden Kosten durch Sie in dem Gasthaus... gegen eine tägliche Vergütung von 3 Mark pro Mann vorläufig auf Gemeindefonds übertragen.“ J. V. M. Krumpholtz. Der etwa ferner aus entsehbare Proceß dürfte sehr interessant werden.

Aus Anlaß der Ueberführung der Leberreste des corfischen Dictators Basquale de Paoli nach seiner Heimatstadt erinnert der Standard-Bath, daß auch die Gebeine eines gewissen Herrschers von Corfida, des Königs Theodor I. in englischer Erde, in London auf dem Kirchhofe von St. Anna (Hilfsmittel) ruhen. Der weltliche Weltmann Theodor von Neufuß war ein Abenteuer, der ohne den bösen Geizhals des Wortes. Wegen eines Duells flüchtig, nahm er Dienste in der spanischen Armee, trat bei einem Ausfall aus der Festung Arica in die Gewalt des Dey von Algier, der ihn achtzehn Jahre lang als Dolmetscher verwendete und alsdann im Jahre 1735 den ausständigen Corfianen mit zwei seiner Begleiter zu Hilfe sandte. Die Corfianen wählten den intelligenten und tapferen Soldaten ganz ordnungsmäßig zu ihrem Könige und es gelang ihm, auf einer Reise nach Holland Verbindungen anzuknüpfen, so daß er sich mit Glück gegen die Genueesen behaupten konnte. Der Intervention der Franzosen, deren Unterthänigkeit Genoa angraben hatte, waren jedoch die Kräfte Neufußs nicht gewachsen. Er mußte nach England fliehen, wo er zwar die Sympathien des Ministers Walpole, aber nicht die gewünschte werthvolle Unterstützung fand und wo ihn die Verfechter für Schulden, die er nicht im eigenen Interesse, sondern für die Vertheilung des jungen Staates contrahirt hatte, festhielten. Eine von Walpole eingeleitete Subscripion erlöste ihn im Jahre 1768 aus dem King-Bench-Gefängnis. Neufuß gab, was er hatte, den Gläubigern und lebte im Exil, bemühte sich aber, Verbindungen auf's Neue zu stiften. Sein Tod, der im selben Jahre erfolgte, machte seinen erlosenen Vermögen ein Ende. Seine Freunde setzten ihn ein Denkmal mit der Aufschrift: „Das Bild des Mannes, ein Königreich und verlor ihn im Alter von 70!“

Die besten Früchte kauft man bei E. Schmelz, No. 423 Virginia Avenue. — L. B. Brown, Absolot, Vance, No. 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Die besten Früchte kauft man bei E. Schmelz, No. 423 Virginia Avenue. — L. B. Brown, Absolot, Vance, No. 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Die besten Früchte kauft man bei E. Schmelz, No. 423 Virginia Avenue. — L. B. Brown, Absolot, Vance, No. 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Die besten Früchte kauft man bei E. Schmelz, No. 423 Virginia Avenue. — L. B. Brown, Absolot, Vance, No. 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

St. Jakob's Oil
— DAS GROSSE —
Schmerzheilmittel.
Gegen Neuralgie.
Ein Jahr.
San Antonio, Texas, Juni, 1888. — Ein Jahr lang litt ich an neuralgischen Schmerzen und mußte einen Stiel gebrauchen. St. Jakob's Oil heilte mich. — J. H. Martin.
Drei Monate.
Dayton, O., 25. Juni, 1888. — Ein Jahr lang litt ich an neuralgischen Schmerzen und mußte einen Stiel gebrauchen. St. Jakob's Oil heilte mich. — J. H. Martin.
In 20 Minuten.
Greenville, S. C., 25. Juni, 1888. — Angefallen drei Jahre wurde ich von einem Krampf an Kopf- und Gesichtsnerven. Ich litt drei Tage, nachdem ich St. Jakob's Oil vermischt mit Wasser genommen hatte. Die Schmerzen in 20 Minuten. — J. H. Martin, Greenville, S. C.
THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August Koenig's
HAMBURGER
BRUST THEE
gegen alle Krankheiten der
• Brust, der Lungen •
und der Kehle.
Nur in Original-Verpackung. Preis 25 Cents.
Haupt-Vertrieb für 1 Dollar. In allen Apotheken zu haben, aber nicht nach Empfang des Betrages frei versandt. Man adressirt:
THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August Koenig's
HAMBURGER
BRUST THEE
gegen alle Krankheiten der
• Brust, der Lungen •
und der Kehle.
Nur in Original-Verpackung. Preis 25 Cents.
Haupt-Vertrieb für 1 Dollar. In allen Apotheken zu haben, aber nicht nach Empfang des Betrages frei versandt. Man adressirt:
THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Wozart's Halle!
John M. Koenig, Agent.
Das größte, schönste und älteste derartige Lokal in der Stadt. Die geräumigen und schön eingerichteten Räume sind für alle Gelegenheiten zur Abhaltung von Ballen, Concerten und Versammlungen unter liberalen Bedingungen zur Verfügung.
J. D. Baldwin,
District-Manager-Agent.

Sozialistische
Sektion!
Regelmäßige Geschäfts-Versammlung jeden zweiten Sonntag im Monat in der Arbeiter-Halle.
Neue Mitglieder werden in den regelmäßigen Versammlungen aufgenommen.
Monatlicher Beitrag 15 Cents.
Mitglieder der Sektion können auch Mitglieder der Krankenkasse werden.
Deutsche Arbeiter-Klasse!
Such an!
Lugus!

Die „See-Line Route“
(1 & 2 L. UND 000 & 1 BAHN).
Diese ausgezeichnete Bahn bedient Passagiere nach
Cincinnati, Cleveland, Buffalo,
und allen New-England-Städten.
Schlafwagen
— zwischen —
Indianapolis
— und —
New York
ohne Wagenwechsel.

Die große
I. B. & W. Bahn.
Kürzeste Linie nach dem Osten und Westen. Die einzige Linie mit solchen Zügen nach Birmingham und Florida mit Durchgangsbillets nach den Florida-Railroads. In einigen Stunden weniger als andere Bahnen. Schnellste Durchgangs-Schlafwagen und Schlafwagen. Wagen über Danville nach Chicago in kürzester Zeit zu niedrigen Preisen als andere Bahnen. Die kurze Linie nach Springfield, Columbus, Ohio und allen Punkten im südlichen und mittleren Ohio. Die schnelle und einzige Linie mit Durchgangsschlafwagen nach Indiana, Ohio, West-Virginia, Kentucky, Tiffin, und Sandusky. Die autorisierte Linie durch Cincinnati und Toledo nach St. Louis und St. Paul. Die kürzeste Linie nach dem Osten und Westen. Die einzige Linie mit solchen Zügen nach Birmingham und Florida mit Durchgangsbillets nach den Florida-Railroads. In einigen Stunden weniger als andere Bahnen. Schnellste Durchgangs-Schlafwagen und Schlafwagen. Wagen über Danville nach Chicago in kürzester Zeit zu niedrigen Preisen als andere Bahnen. Die kurze Linie nach Springfield, Columbus, Ohio und allen Punkten im südlichen und mittleren Ohio. Die schnelle und einzige Linie mit Durchgangsschlafwagen nach Indiana, Ohio, West-Virginia, Kentucky, Tiffin, und Sandusky. Die autorisierte Linie durch Cincinnati und Toledo nach St. Louis und St. Paul.

Die große
Pan-Handle Route
Chicago, St. Louis und
Pittsburg Bahn.
Pittsburg, Cincinnati &
St. Louis Bahn.
18 Meilen und mehr Strecke nach
St. Paul, Nord und Süd.
Ausgezeichnete Dienst!
Prompste Verbindung
Fullmann Cars zwischen allen größeren Städten.
Pittsburg, Harrisburg, Baltimore
Washington, Philadelphia, New
York, Columbus, Cincinnati,
Indianapolis, St. Louis, Chicago
und Louisville.
Die Service der Pan-Handle Route werden von einer anderen Bahn erreicht. Keine weitere, als modernsten Verbesserungen, welche Verbesserung u. s. w. Diese Halte sind:
St. Paul, Wash., Balt., Harrisburg, Phila., N. York, Cin., Ind., St. Louis, Chicago, Louisville.
St. Paul, Wash., Balt., Harrisburg, Phila., N. York, Cin., Ind., St. Louis, Chicago, Louisville.
St. Paul, Wash., Balt., Harrisburg, Phila., N. York, Cin., Ind., St. Louis, Chicago, Louisville.

Die große
Pan-Handle Route
Chicago, St. Louis und
Pittsburg Bahn.
Pittsburg, Cincinnati &
St. Louis Bahn.
18 Meilen und mehr Strecke nach
St. Paul, Nord und Süd.
Ausgezeichnete Dienst!
Prompste Verbindung
Fullmann Cars zwischen allen größeren Städten.
Pittsburg, Harrisburg, Baltimore
Washington, Philadelphia, New
York, Columbus, Cincinnati,
Indianapolis, St. Louis, Chicago
und Louisville.
Die Service der Pan-Handle Route werden von einer anderen Bahn erreicht. Keine weitere, als modernsten Verbesserungen, welche Verbesserung u. s. w. Diese Halte sind:
St. Paul, Wash., Balt., Harrisburg, Phila., N. York, Cin., Ind., St. Louis, Chicago, Louisville.
St. Paul, Wash., Balt., Harrisburg, Phila., N. York, Cin., Ind., St. Louis, Chicago, Louisville.
St. Paul, Wash., Balt., Harrisburg, Phila., N. York, Cin., Ind., St. Louis, Chicago, Louisville.